



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Deutsches Lesebuch

für die

oberen Classen der Gymnasien.



Von .

J. M o z a r t.



Zweiter Band.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Wien.

Verlag und Druck von Carl Gerold's Sohn.

1855.

193510 C

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Vorrede zum zweiten Bande.

Die Bedürfnisse der österreichischen Gymnasien in Bezug auf den Unterricht über deutsche Literatur sind verschieden, je nachdem die Jugend aus deutschen, nichtdeutschen oder gemischten Elementen besteht. Dieß ist der Grund, weshalb in der vorigen Auflage mit Haller begonnen, die frühere Periode aber nicht berührt, sondern dem Gutdünken des Lehrers überlassen wurde, dort wo das Bedürfnis dies erheischt, durch mündliche Ergänzung den Andeutungen des Organisationsentwurfes zu genügen.

Um jedoch keine Lücke im Schulbuche zu lassen, zog der Herausgeber es vor, in dieser neuen Ausgabe die fehlende Partie durch Benützung der besten Hilfsmittel auszufüllen, und außerdem eine Einleitung voranzuschicken, welche die Hauptpunkte der Geschichte der älteren Literatur in kurzer Uebersicht zusammenfaßt. Es wurde hiebei der geschichtliche Stoff in den Vordergrund gestellt.

Die wenigen vorkommenden Lesestücke dienen nur dazu, von der charakteristischen Eigentümlichkeit besonders ausgezeichneten Schriftsteller der früheren Zeit einen ungefähren Begriff zu geben, und selbst diesen Lesestücken ist besonders zur Benützung für Schulen nicht deutscher Abkunft eine Uebersetzung in der jetzt gangbaren Ausdrucksweise beigelegt.

Ferner sind, bis auf Lessing herab, die veralteten Ausdrücke in den einzelnen Lesestücken beseitigt, und nur in den Anmerkungen zur belehrenden Vergleichung beigelegt worden.

Der Herausgeber war keineswegs gesonnen, durch diese Umarbeitung den Charakter des Lesebuches zu ändern. Das Literarhistorische soll nach wie vor nur untergeordnete Bedeutung haben, das Literarische dagegen die Hauptsache bilden. Erst wenn der Schüler ein Werk oder einen Aufsatz kennt und zu würdigen weiß, nimmt der Schriftsteller, der ihn schrieb, mit Recht seine Theilnahme in Anspruch: erst wenn er die bedeutenden Schriftsteller kennt, wird er die Wirksamkeit der minder bedeutenden in der Literatur schätzen und begreifen. Der literarhistorische Stoff ist somit zur verständigen Auswahl, zur Befriedigung der verschiedenartigen Bedürfnisse in verschiedenen Schulen, nicht aber zur vorwiegenden Benützung, noch weniger zum mechanischen Auswendiglernen vorhanden.

Wien, im September 1855.

J. Mozart.

Gottfried August Bürger,

geboren am 1. Jänner 1648 zu Wolmeröwende bei Harzgerode, wurde bei seinem Großvater Bauer in Ascherleben erzogen, kam dann auf das Pädagogium in Halle und studierte Philologie unter Klop, dessen Umgang sehr nachtheilig auf ihn einwirkte. In Göttingen studierte er 1768 die Rechte. Sein dortiges Studentenleben führte ihn tiefer in Ausschweifungen, die zuerst seine sittliche Kraft brachen. Von Altengleichen aus, wohin er 1772 als Amtmann gesetzt wurde, blieb er mit den Göttinger Dichtern in lebendigem Verkehr. Er legte sein Amt nach häuslichen Leiden und schweren Erfahrungen nieder, gieng 1784 als Dozent nach Göttingen, heiratete nach dem Tode seiner Gattin deren Schwester Molly, die schon 1786 starb. 1789 wurde er außerordentlicher Professor, verehelichte sich im folgenden Jahre mit Elise Hahn, von der er nach einer sehr unglücklichen Ehe 1792

geschieden wurde. Krank, in zerrütteten Verhältnissen, starb er am 8. Juni 1794. — Bürger führte zuerst die Ballade, die seit dem XVI. Jhd. in Deutschland geruht hatte, in die Literatur. Die Gleim'schen und Michaelis'schen Romane, die auf ein Lustigmachen über den platten Stoff hinausliefen, hatten ihn anfänglich mitgerissen, allein er fühlte richtig heraus, daß nur der ernsthafteste Ausdruck heilsame Wirkungen für die Literatur haben werde. Percy's Sammlung, die er in Göttingen kennen lernte, und Volkslieder, die er in nächtlicher Stille hörte, regten ihn tief und nachhaltig an. (Göbele.)

Aus den Gedichten.

(Erschienen 1778; 2. Aufl. 1789. Sämmtliche Schriften 1796 ff.)

Das Blümchen Wunderhold.

1. Es blüht ein Blümchen irgendwo
In einem stillen Thal.
Das schmeichelt Aug' und Herz so froh,
Wie Abendsonnenstrahl.
Das ist viel köstlicher, als Gold,
Als Perl' und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold“
Mit gutem Fug genannt.
2. Wol fänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft:
Wie es am Leib und am Gemüt
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elixir
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet traun! mein Blümchen dir
Man sah' es ihm nicht an.
3. Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön.
Das hab' ich, inniglich bewegt,
An Mann und Weib gesehen.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Zieht's, wie ein Talisman,
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.
4. Auf steifem Hals ein Stroßerhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,
So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.
5. Es webet über dein Gesicht
Der Anmut Rosenflor;
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildernd vor.
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit,
Und wandelt in Zephyrengang
Des Stürmers Polstertritt.
6. Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut,
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut:
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen flieh'n,

Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen ziehn.

7. O wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt!
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob jemand zürnen kann!
Das macht, man trozt und trozet nicht,
Und drängt sich nicht voran.

8. O wie man dann so wolgemut,
So friedlich lebt und weht!
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stach' ein Wold auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

9. Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiedersehn
Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.

10. Ach! hättest du nur die gefannt,
Die einst mein Kleinod war —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinter'm Traualtar. —
Dann würdest du es ganz verstehen,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.

11. Wol hundertmal verdankt' ich ihr
Des Blümchens Segensflor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ich's verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust.
Erst wann ich büße meine Schuld,
Bereu' ich den Verlust.

12. O was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüt
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Fast nicht das längste Lied! —
Weil's mehr, als Seide, Perl' und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn' ich's »Blümchen Wunderhold.«
Sonst heißt's — Bescheidenheit.

A n m e r k u n g.

Als Allegorie betrachtet ist dieses Gedicht vielleicht die gelungenste, die wir in unserer Literatur besitzen. Obgleich der Dichter die schwierigste und undankbarste Gattung der Allegorie gewählt hat, welche in der Personification des Abstracten besteht, so ist ihm doch das Wagniß im hohen Grade gelungen. Die ganze Darstellung hat bei ihrer einfachen Lieblichkeit so viel Leben und Anschaulichkeit, die Entwicklung hat so viel epischen Charakter, der Dichter weiß dabei so mächtig auf das Gefühl zu wirken (besonders durch die glückliche Hinweisung auf seine geliebte Gattin Str. 9. ff.), daß wir nicht eher an eine Allegorie denken, als bis wir das letzte Wort des Gedichtes gelesen haben. (S. Kurz.)

An Agathe.

1. Mit dem naß geweinten Schleier
Lösch' ich meine Thränen aus;
Und mein Auge schauet freier
Ueber Zeit und Grab hinaus.

2. Geist erhabner Prophezeiung,
Gottes Geist erleuchtet mich!
Lebensodem zur Erneuerung
Weht gewiß auch über dich.

3. Jedes Drangsal dieses Lebens,
So dein weiches Herz gedrückt,
Zeuget, daß du nicht vergebens
Oft nach Trost hinaus geblickt.

4. Nein, nicht schwelgendem Gewürme
Nun und immerdar ein Raub,
Noch ein Spiel der Erdenstürme
Bleibet guter Herzen Staub.

5. Nein in diese Wüsteneien
Sind wir ewig nicht gebannt,
Keine Jahre darf uns reuen;
Denn sie fiel in Gottes Hand.

6. Was auf diese dürrn Auen
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu betheuen
Die Gefilde jener Welt;

7. Die Gefilde, wo vom Schnitter
Nie der Schweiß der Mühe rann,
Deren Aether kein Gewitter
Und kein Nebel trüben kann.

8. Seufzer, deines Grames Zeugen,
Werden auf den Himmel gehn,
Werden einst von Palmenzweigen
Kühlung dir herunter wehn.

9. Von dem Schweiß deiner Mühen,
Der hier Undankbaren quillt,
Werden dort einst Blumen blühen,
Wie sie hier kein Lenz enthüllt.

10. Wann Verfolgung ihren Köcher
Endlich auf dich ausgeleert;
Wann dein Gold sich, vor dem Schwächer
Seines Glanzes, rein bewährt;

11. Und, zur Erntezeit der Saaten,
Da das Korn geworfen wird,
Ausgestreuter Edelthaten
Keine Frucht im Siebe schmirrt. —

12. Heil der schönsten schöner Stunden,
Die sich um dein Leben drehn,
Die, vom Clavenzwang entbunden
Dich zur Freiheit wird erhöh'n! —

13. Zeuch mich dir, geliebte Fromme,
An der Liebe Banden nach!
Daß auch ich zu Engeln komme,
Zeuch, du Engel, dir mich nach!

14. Mich begleite jede Wahrheit,
Die du schmeichelnd mir vermählt,
Zu dem Urquell aller Klarheit,
Wo kein Reiz sich mehr verhehlt!

A n m e r k u n g.

Gedichtet an die Hofrätthin Lise in Niedeck. Sie fiel in eine traurige, in völligen Wahnsinn übergehende Gemütskrankheit. (Bischoff.)

Mamsell La Regle.

Halb griechische, halb auch französische Donne,
Ist Regula die wackerste Ma Bonne;
Nimmt sorgsam überall, nimmt Tag und Nacht
Die lieben Kinderchen ganz wol in Acht;
Weiß wohlgewandt zu gängeln, weiß spazieren
Den kleinen Trupp vorsichtiglich zu führen;
Und läßt fürwahr die trauten Kindelein
Gefahr und Leid nicht eben leicht bedräun.
Das kleine Volk nicht zu scandalisieren,
Mag man sich gern ein wenig mit genießen.
Oft hat's mich, wann um nichts und wieder nichts
So einer da, unartigen Gezüchts,
Aus Uebermut, der Bonne bloß zum Poßen,
Nicht folgsam war, oft hat's mich bald verdrosen.
Doch wenn sie gar zu steif, mit Schneckenstritt,
Durch nackte Gäng' und Sandaleen tritt,
Und hin und her hofmeistert: »Sein gerade!
Hübsch Füßchen aus- und einwärts hübsch die Wade!
Den Rücken schlank! Sein Hals und Kopf empor;
Zurück die Schultern! Bauch ein! Brust hervor!
Und wehren will, zur Linken oder Rechten,
Eins auszutraden, Strauß und Kranz zu flechten,
Das laßt hier ein und aus zum Ohr dort wehn!
Laßt, Brüderchen, die alte Strunsel gehn!
Nur Kinder mag also ihr Laufzaum schürzen!
Was thut's, ob wir 'mal stolpern oder stürzen?

Der Raubgraf.

(1773.)

1. Es liegt nicht weit von hier ein Land,
Da reis' ich einst hindurch;
Am Weg auf hohen Felsen stand
Vor Alters eine Burg.
Die alten Ruder davon
Wies mir der Schwager Pestillon.

2. Mein Herr, begann der Schwager Max
Mit heimlichem Gesicht,
Wär' mir bescheert dort jener Schatz,
Führ' ich den Herrn wol nicht.
Mein Seel, den König fragt' ich gleich:
Wie theuer, Herr, sein Königreich?

3. Wol manchem wärfte der Mund,
Doch mancher ward geprellt;
Denn, Herr, Gott sei bei uns! ein Hund
Bewacht das schöne Geld,
Ein schwarzer Hund, die Zähne bloß,
Mit Feueraugen, tellersgroß!

4. Nur immer alle sieben Jahr'
Läßt sich ein Glämmchen sehn;
Dann mag ein Bock, kohlschwarz von Haar,
Die Hebung wol bestehn.
Um zwölf Uhr in Walpurgis-Nacht
Wird der dem Unhold dargebracht.

5. Doch merk' eins nur des Bösen List!
Wo noch zum Ungeluck
Am Bock ein weißes Häschen ist,
Alsdann: Ade, Gen'ck!
Den Kniff hat mancher nicht bedacht,
Und sich um Leib und Seel' gebracht.

6. Für meinen Part, mit großen Herrn
Und Meister Urian
Heß' ich wohl keine Kirsch'n gern,
Man läuft verdammt oft an.
Sie werfen einem, wie man spricht,
Oern Stiel und Stein in's Angesicht.

7. Drum rath ich immer: Lieber Christ,
Laß dich mit keinem ein!
Wenn der Contract geschlossen ist,
Bricht man dir Hals und Bein.
Trotz allen Clauseln, glaube du,
Nacht jeder dir ein K für U.

8. Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern frei'n,
Und Schätze graben segnet nie,
Wird manchen noch gereun.
Mein Sprüchlein heist: Auf Gott vertrau,
Arbeite brav und leb' genau.

9. Ein alter Graf, fuhr Schwager Max
Nach seiner Weisheit fort,
Bergrub zu Olms Zeit den Schatz
In seinem Keller dort.

St. 11. 2. Auf.

Der Graf, mein Herr, hieß Graf von Rips,
Ein Kraut wie Käsehier und Lips.

10. Der streifte durch das ganze Land
Mit Wagen, Ros und Mann,
Und wo er was zu Papern fand,
Da macht' er frisch sich dran.
Wips! hatt' er's weg, wips! gieng er durch,
Und schleppt' es heim auf seine Burg.

11. Und wenn er erst zu Loche saß,
So schlug mein Graf von Rips —
Denn hier that ihm kein Teufel was —
Gar höhnisch seinen Schnips.
Sein allverfluchtes Felsenneß
War wie der Königstein so fest.

12. So übt' er nun gar lang und oft
Biel Bubenstückchen aus,
Und fiel den Nachbarn unverhofft
In Hof und Stall und Haus.
Allein der Krug geht, wie man spricht,
So lang zu Wasser, bis er bricht.

13. Das Ding verdross den Magistrat
Im nächsten Städtchen sehr;
Drum rieth der längst auf klugen Rath
Bedächtig hin und her,
Und rieth und rieth — doch weiß man wol! —
Die Herren riethen sich halb toll.

14. Da nun begab sich's, daß einstmals,
Ob vielem Teufelspaß,
Ein Lumpenherchen auf den Hals
In Kett' und Banden saß.
Schon wehte Meister Urian
Auf diesen Braten seinen Zahn.

15. Dies Herchen sprach: »Hört, laßt mich frei.
So schaff' ich ihn herein! —
»Wol,« sprach ein edler Rath, »es sei!«
Und gab ihr obendrein
Ein eisern Privilegium,
Zu heren frank und frei herum.

16. Ein närrischer Handel! Unseines
Thät nichts auf solchen Kauf;
Doch Satans Reich ist selten eins
Und reißt sich selber auf.
Für dießmal spielt die Lügenbrut
Ihr Stückchen ehrlich und auch gut.

17. Sie froh als Krät auf's Räuberschloß
Mit losem, leisem Tritt,
Verwandelte sich in das Ros,
Das Rips gewöhnlich ritt,
Und als der Schloßhahn frähte früh,
Bestieg der Graf gesattelt sie.

18. Sie aber trug, trotz Gert und Exorn
So sehr er hieb und trat,
Ihn über Stoch und Stein und Dorn
Gerades Wegs zur Stadt.

Früh, als das Thor ward aufgethan,
Sieh da! kam unser Herlein an.

19. Mit Kragfuß und mit Reverenz
Nacht höhnisch alle Welt:
„Willkommen hier, Ihr' Erzellen!
Quartier ist schon bestellt!
Du hast uns lange satt geknufft,
Man wird dich wieder knuffen, Schuft!“

20. Dem Schnapphahn ward, wie sich's gebührt,
Bald der Prozeß gemacht,
Und drauf, als man ihn condemnirt,
Ein Käfig ausgedacht.
Da ward mein Kips hineingesperret
Und wie ein Murrelthier genährt.

21. Und als ihn hungern thät, da schnitt
Der Knips mit Höllequal
Vom eigenen Leib ihm Glied für Glied
Und briet es ihm zum Mahl.
Als jeglich Glied verzehret war,
Briet er ihm seinen Magen gar.

22. So schmaußt' er sich denn selber auf
Bis auf den letzten Stumpf,
Und endigte den Lebenslauf
Den Nachbarn zum Triumph.
Das Eisenbaur, worin er lag,
Wird aufbewahrt bis diesen Tag.

23. Mein Herr, fällt mir der Käfig ein;
So denkt' ich oft bei mir:
Er dürfte noch zu brauchen sein,
Und weiß der Herr, wofür? —
Für die französ'schen Raubmarquis,
Die man zur Ferme kommen ließ.“

24. Als Raß kaum ausgeperoriert,
Sieh' da kam querseldan
Ein Sans Gason dahertrottirt
Und hielt den Wagen an,
Und visitierte Paß für Paß
Nach ungestempeltem Tabak.

Anmerkungen.

Str. 4. B. 5. Walpurgis-Nacht. Den 1. Mai. Bekanntlich die Nacht, in welcher der Satan auf dem Blocksberge Audienz giebt, und alle Heren dahin fahren, um ihren höllischen Sabbath daselbst zu halten.

Str. 6. B. 2. Urian. Hier der Satan, sowie in Str. 14. Herr Urian nennt man aber überhaupt jeden, vor dem man gerade keine Achtung bezeigen und dessen eigentlichen Namen man nicht nennen will oder nicht weiß.

Str. 7. B. 6. jeder. Nämlich Satan und große Herren. Der Sinn der Redensart: jemanden ein X für ein U machen, ist bekannt. Eigentlich sollte man sagen: Eine zeh n für eine i u n f; denn X und U (V) sind hier Zahlzeichen. Der schlaue Schuldherr setzt in dem Contract, den der Schuldner unterschreibt, eine V, macht aber später eine X daraus; denn X ist ja nur die doppelte V.

Str. 8. B. 6 genau, sparsam.

Str. 9. B. 3. Olms Zeit. Eine gewöhnliche Bezeichnung des längstvergangenen Zeitalters.

Str. 9. B. 6. Käsehier und Lips. Zwei berühmte Straßenräuber, die im vorigen Jahrhunderte in Sachsen ihr Wesen trieben.

Str. 11. B. 6. Reinflein. Eine Bergveste im Dresdener Kreise, die für unüberwindlich gilt. Sie liegt auf einem von drei Seiten senkrechten Felsen, 1400 Fuß hoch.

Str. 13. B. 3—6. Der Sag: „Doch weiß man wol!“ darf nicht etwa auf den folgenden so bezogen werden, als sollte es heißen: Man weiß wol, daß die Herren sich halb toll rietzen. Es ist vielmehr ein abgebrochener Sag. Raß will sagen: Man weiß wol, wie es auf dem Rathhause hergeht. Der Ausdruck: „Er rietzt auf guten Rath“ hat etwas sehr Komisches; sonst sagt man bekanntlich: auf guten Rath sinnen.

Str. 14. B. 3. auf den Hals, d. i. wegen Verbrechens. Halogericht heißt Criminalgericht.

Str. 15. B. 5. eifern etc., d. h. ein Privilegium, das nie zurückergeben werden kann.

Str. 16. B. 3. eins, einzig.

Str. 21. B. 2. Knips In den Harzgegenden der Name des Zuchtmeisters, auch wol des Henkers. Vielleicht abkammend von Knippen, weil die Verbrecher mit glühenden Fingern geknippen wurden; vielleicht das Verächtliche des Amtes andeutend, da Knips oder Knirps überhaupt das Unansehnliche, Kleinliche andeutet.

Str. 23. B. 5. und 6. Zu des Dichters Zeit verpackteten viele deutsche Fürsten ihre Domänen, ihre Einkünfte und Zölle an französ'sche Finanzmänner, die dann auf ihr eignes Bestes sahen. Spottend braucht Raß hier das französ'sche Wort Ferme, d. h. Pacht. Ein solcher Raubmarquis, der die Tabakzölle gepachtet hat, oder von dem Tabakspächter angestellt ist, erscheint denn nun in der letzten Strophe.

Zum Raubgrafen gab ohne Zweifel eine im Geburtslande des Dichters allgemein bekannte Sage Anlaß.

Eine halbe Stunde von Blankenburg am Harze liegt der Reinflein oder Reinflein, vor alten Zeiten ein ganz in Felsen gearbeitetes Raubschloß, auf dessen Ruinen später die Preussen eine Feste anlegten. Zeiller in seiner Topographie von Niedersachsen sagt davon: „In einem Anno 1749 von einem hohen Orte und zugewandenen Berichte steht also: der alte Reinflein ist von unterst bis zu oberst in und durch einen Felsen gehauen; der Fels an sich liegt auf einer sandigen Ebene, sehr mächtig hoch, voller überaus hohen Spitzen, welches nicht anders von fernem, als eine Stadt voller Kirchsptzen anzusehen ist.“

Die alten Grafen von Reinflein waren berühmte Räuber, welche alle Städte der Umgegend in Narube setzten und von Chronikenschreibern immer mit dem Ehrentitel Schnapphähnen beehrt wurden. Besonders hatte Dueblinburg viel von ihnen zu leiden, rächte sich aber an dem Grafen Albrecht im Jahre 1336; denn die Dueblinburger nahmen ihn gefangen, und steckten ihn in einen breiteren Käfig bei Brod und Wasser, würden ihn auch bis an seinen Tod so gehalten haben, wenn nicht der Kaiser seine Auslieferung gefordert hätte. Auf dem Rathhause zu Dueblinburg zeigt man noch jenen Käfig, einem Schweinestalle nicht unähnlich; ferner des Grafen ungeheure Armbrust, seine übrigen Waffen und andere Beute, dabei ein Täfelchen, worauf geschrieben steht: „Im Jahre nach Christi Geburt Anno 1336 den Tag vor Kilian ist die Victoria mit dem Herrn Grafen von Reinflein bei Gerstorff geschehen und derselbe uff dem Roher gefangen worden.“ Die verschiedenen Glieder der Familie sollen sich des Nachts durch Leuchten Zeichen gegeben und auf den Straßen Stricke gespannt haben. Wenn nun Menschen und Vieh vorüber giengen und an diese Stricke stießen, so wurden dadurch die Gloden und Schellen in verschiedenen Schließern gerührt; die Ritter fielen heraus und nahmen alles weg.

Auf jeden Fall ist unser Dichter in seiner Jugend oft in Dueblinburg gewesen, und hat alle jene Merkwürdigkeiten selbst gesehen. Eben so müssen schon frühe viele Sagen von dem Reinflein umhergegangen sein. So sagt Zeiller: „Unter der Capell ist noch eine alte Gruft voller zusammengelegter Steine; wann man deren etliche herauslangt und überseits legt und nur ein wenig davon geht, findet man sie sobald wieder am vorigen Orte liegen. Man sagt auch für gewiß, daß zuweilen und sonderlich um die Mittagstunde auf diesem Gause ein Schall vieler Schellen oder als ein Gehämmer vieler Schmiede gehört worden.“ So findet sich auch vermutlich die Sage vom verga-

benen Schatz; die ins Ross verwandelte Fexe hat Bürger wol aus andern Sagen hineingebracht. (Götinger.)

Im „Raubgraf“ bemerken wir schon die Sucht nach populärer Darstellung, welche allein den Dichter veranlassen konnte, die Begebenheit als eine längst vergangene erzählen zu lassen, statt sie, wie im „wilben Jäger“ unmittelbar darzustellen. Diesem Bestreben ist es auch wol anzurechnen, daß das romantische und wunderbare Element der Sage in der ironischen Auffassung aufgelöst und verflüchtigt wird. (G. Kurz.)

Der Gegenstand ist hier ein wesentlich verschiedener, und eignet sich nur zu komischer Behandlung. Man könnte dem Dichter somit höchstens die Wahl des Gegenstandes zum Vorwurf machen, nicht die Art der Behandlung, die vielmehr von seinem richtigen Geschmaack zeugt. M.

Der wilde Jäger.

(Wahrscheinlich im Jahre 1765 vollendet.)

1. Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn.

„Halloh, halloh zu Fuß und Ross!“
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
Laut klist' und klast' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Heib' und Stoppel.

2. Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang
Gern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

3. Rischrasch! quer über'n Kreuzweg gieng's
Mit Horridoh und Huffasa,
Sieh da! sieh da! kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Ross war Silbersblinken.
Ein feuerfarbner trug den Linken.

4. Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahnd' es wol, doch weiß ich's nicht,
Eichtehr erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter,
Schosß Bliß' vom Aug' wie Ungewitter.

5. „Willkommen hier zu rechter Frist
Willkommen zu der edeln Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt!“ —
Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

6. „Schlecht stimmt deines Hornes Klang,
Sprach der zur Rechten, sanften Muts,
Zu Feierylock und Chorgesang.
Rehr' um! Erjag! dir heut nichts Guts.
Laß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!“

7. „Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!
Hiel rasch der linke Ritter drein.
Was Glockenklang? was Chorgeplärr?

Die Jagdlust mag euch daß erfreun!
Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von jenem nicht bethören!“ —

8. „Ha! wolgesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waidwerks pflegen kann,
Der schre' aus Paternoster hin!
Nags frommer Narr, dich daß verbrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!“

9. Und hurre hurre vorwärts ging's
Feld ein und aus, Berg ab und an,
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
Mit sechszehnjackigem Gehörne.

10. Und lauter stieß der Graf in's Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Ross;
Und, sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer todt dahin vom Troß.
„Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.“

11. Das Wild duckt sich in's Aehrenfeld,
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauren Schweiß des Armen!“

12. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß heßt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

13. „Hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
Sonst heß ich selbst, beim Teufel! dich.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!“

14. Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen rasch voran,
Und hinterher, bei Knall und Klang,
Der Troß mit Hund und Ross und Mann;
Und Hund und Mann und Ross zerstampfte
Die Halmen, daß der Ader dampfte.

15. Vom nahen Lärm emporgeschreckt,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Greift das Wild des Angers Plan;
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

16. Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,

Verfolgen und ermitteln bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

17. „Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier graßt
So mancher armen Witwe Ruh.
Ihr Eins und alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!“

18. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hegt ihn der linke Mann.
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen

19. „Verwagner Hund, der du mir wehrst!
Ha, daß du deiner besten Ruh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Bettel noch dazu!
So soll' es daß mein Herz ergehen,
Euch stracks in's Himmelsreich zu hegen.

20. Halloh, Gefellen, drauf und dran!
So! Doho! Hussaja!“
Und jeder Hund fiel wütend an,
Was er zunächst für sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Herde.

21. Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerem Lauf;
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich in des Waldes Mitte,
In eines Klausners Gotteshütte.

22. Klisch ohne Raß mit Peitschenknall,
Mit Horridoh und Hussaja,
Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor der Hütte.

23. „Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Creatur,
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen!“

24. Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hegt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Und wehe! trotz des Rechten Warnen,
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

25. „Verderben hin, Verderben her!
Das, ruft er, macht mir wenig Graus.

Und wenn's im dritten Himmel wär.
So ach! ich's keine Fiebermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verbrühen,
So will ich meine Lust doch büßen!“

26. Er schwingt die Peitsche, stößt in's Horn:
„Halloh, Gefellen, drauf und dran!
Hui! schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Todtenfilla.

27. Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt in's Horn, es tönet nicht;
Er ruft, und hört sich selbst nicht mehr,
Der Schwung der Peitsche faulset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor-, nicht rückwärts reiten.

28. Drauf wird es düster um ihn her,
Und immer düst'rer, wie ein Grab.
Dampf raucht es, wie ein fernes Meer;
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dieß Urtheil eine Donnerstimme:

29. „Du Bütrich, teuflischer Natur,
Frevl gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Creatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert.
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

30. Fleuch, Unhold, fleuch, und werde seht,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Von Höll' und Teufel selbst gehegt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen.“

31. Ein schweißgelber Wetterfchein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

32. Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine schwarze Kiesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen;
Hui! steht sein Angekist im Nacken.

33. Es flimmt und flammt rund um ihn her
Mit grüner, blauer, roter Blut;
Es wallt um ihn ein Feuermeer;
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Sach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angeheßt, empor vom Schlunde.

34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach,

Doch durch die ganze weite Welt
 Mauscht bellend ihm die Hölle nach;
 Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
 Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

35. Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
 So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
 Er muß die Ungeheuer sehn,
 Laut angeheßt vom bösen Geist;
 Auf sehn das Knirschen und das Zappen
 Der Rachen, welche nach ihm schnappen. —

36. Das ist des wilden Heeres Jagd,
 Die bis zum jüngsten Tage währt,
 Und oft dem Wülfing noch bei Nacht
 Zu Schreck und Graus vorüber fährt.
 Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
 Wol manches Jägers Mund bezeugen.

Anmerkungen.

Str. 1. V. 1. Wild- und Rheingrafen hießen die Grafen des wilden Hundes.

Str. 8. V. 4. Der gemeine Ausdruck: Der scher' ic. für Der soll beten — paßt sehr gut im Munde des rohen Grafen; nur sollte es sprachrichtiger heißen: schere sich ic.

Str. 14. V. 2. Sagen, Hecke, Sag, von hegen, daher auch Hege.

Str. 15. V. 4. Anger; so viel als Weide, Trift, Wiese.

Str. 15. V. 5 Da bezieht sich auf das folgende zahme Heerden. Es muß also betont werden, da es vorwärts deutet.

Str. 19. V. 4. Wettel; aus dem lateinischen Votula.

Str. 21. V. 5 u. 6. Es birgt sich in die Mitte des Waldes, in die Gotteshütte des Klausners. Man könnte die Stelle auch so erklären: Tief birgt sich in der Mitte des Waldes in der Gotteshütte. Dann dürfte aber das Komma nicht stehen.

Str. 25. V. 3. Der Klausner warnt ihn, er soll das Gotteshaus nicht entweihen; der Graf antwortet: Und wenn's der oberste Himmel selbst wäre.

Str. 25. V. 4. Fliebermans. Hier nicht das Thier, sondern eine kleine schiefe Münze (bei Pfennige an Wert) mit einem Adler, den man des schlechten Gewäges wegen ein Fliebermans nannte.

Diese Ballade erschien zuerst im Göttinger Musenalmanach von 1786.

Einer bestimmten Quelle ist Bürger hier wol nicht gefolgt, sondern hat aus den mancherlei Sagen über das wilde Heer für seinen Zweck genommen, was er brauchte. Die gewöhnlichste Sage über das wilde Heer besagt bekanntlich: Hans von Hakenberg, braunschweigischer Oberjägermeister, habe noch auf dem Tobtenbette gewünscht, ewig fortjagen zu können, welcher Wunsch ihm denn auch gewährt worden sei. — Nach andern Sagen soll der wilde Jäger ewig verdammt sein wegen zu großer Stränge in Bestrafung der Holzfrevel. Strafe wegen Entheiligung des Feiertags enthalten viele Märchen und Sagen. (Göhlinger.)

In dieser Ballade wird der Kampf des guten und bösen Prinzips, die sich um die Gewalt im menschlichen Herzen streiten, mit Glück durchgeführt, wodurch der Dichter dem Ganzen dramatisches Leben verleiht. Außerordentlich ist die Darstellung des göttlichen Gerichts, das den Ruchlosen ereilt. Wie vor einem Gewitter alles Leben aus der Natur zu verschwinden scheint, und eine dumpfe, lautlose Stille sich über die ganze Welt verbreitet, so bricht hier das Jagdgetöse plötzlich ab; mit unsichtbaren Banden ergreift die geisterhafteste Regungslosigkeit den Grafen und seine Begleiter; alles Leben stockt und der Leser wird mit den Jägern von der unheimlichsten Bangigkeit ergriffen, bis endlich der Sturm ausbricht und den Optillosen in sein Verderben hineinreißt. (H. Kurz.)

I n h a l t.

	Seite	Seite
Einleitung.		
Ältere Literatur.		
Erster Zeitraum	1	
Zweiter Zeitraum	—	
Dritter Zeitraum	2	
Neuere Literatur.		
Viierter Zeitraum	5	
Spee	6	
Gingang zu Truchnagel	—	
Weckherlin	8	
Dvif	—	
Jatna	9	
Flemming	10	
Gryphius, Andreas	11	
Lögau	12	
Ischering	—	
Robertin	13	
Albert	—	
Dach	—	
Freundschaft	14	
Hofmann v. Hofmannswaldau	15	
Lohenstein	—	
Gryphius Christian	16	
Bernife	—	
Ganig	—	
Brodes	17	
Birken	18	
Aus „Spiegel der Ehren“ von Birken	—	
Fortsetzung des vierten Zeitraums	21	
Galler	22	
Alpen	—	
Ujong	24	
Hagedorn	27	
Oden und Fieber	28	
Fabeln und Erzählungen	—	
Gottsched, Joh. Christoph	30	
Kaiser-Karls-Bab	31	
Vom guten Geschmack	34	
Gottsched, Luise Ab. Vict.	36	
Sechs und sechzigster Brief	—	
Sechs und siebenzigster Brief	—	
Hundert acht und zwanzigster Brief	37	
Bodmer	38	
Noachide	—	
Kritische Briefe, dritter Brief	40	
Aus: „unäsiopische Fabeln“	44	
Breitinger	45	
Von der Wahl der Materie	—	
Gellert	46	
Der Hund	—	
Der Reisende	47	
Die beiden Wächter	—	
Bitten	—	
Ein und zwanzigster Brief	48	
Rede über den Nutzen der Regeln	49	
Schwabe	57	
11. Bd. 2. Aufl.		
Rabener		57
Satyrische Briefe		—
Brief an Hagedorn		58
Brief an Gramer		59
Schlegel, Johann Elias		60
Schlegel, Johann Adolf		—
Rästner		—
Einladung zu einem Spaziergang		61
Auf Keyler		—
Die Chapeaur		—
Hölty's Belesenheit		—
Groner		—
Kobrus		63
Gärtner		65
Sachariä		—
Murner		—
Phaeton		66
Gert, Johann Arnold		68
Schmid, Konrad Arnold		—
Giseke		—
Gramer		69
Klopstock		—
Wingolf		73
An Giseke		74
An Gert		—
An Bodmer		75
Friedrich der Fünfte		—
Friedrich der Fünfte, an Bernstorff		76
Friedensburg		—
Hermann und Thuesnelde		77
Fragen		—
Die beiden Musen		—
Furcht der Geliebten		78
Die Genesung		—
Der Tod		—
Der Eislauf		79
Die frühen Gräber		—
Brage		—
Die Sommernacht		80
Die Trennung		—
Ihr Tod		—
An Freund und Feind		81
Die Maßbestimmung		82
Die deutsche Sprache		—
Der Frohsinn		—
Die Erinnerung		83
Die Rathgeberin		—
Das Wiedersehn		—
Winterfreuden		—
Der Tod. (aus den geistlichen Liedern)		84
Anmerkungen von Gruber		85
Von der Wortfolge		93
Leffing		95
Aus der Dramaturgie		—
Mieland		103
Heron		—
Aus: Abenteuer des Don Sylvio		109
Kleist, Christian Guald von		111
Irwin		—

	Seite		Seite
Kriß	112	Binzendorf	155
Der gelähmte Kranich	—	Salzer	—
Gleim	113	Aus der Theorie der schönen Künste	—
Schlachtgesang	—	Dusch	157
Hütchen	114	Zimmermann	—
Uß	—	Vom Nationalstolz	—
Theobicee	—	Mendelssohn	158
Göth	116	Ueber die Empfindungen	—
Auf eine Vorlesung Baumgartens	—	Abbt	160
Das menschliche Leben	—	Vom Verdienste	—
Die Grille und die Ameise	—	Garve	162
Die Harmonie in der Ehe	117	Ueber Sprachverbesserungen	—
Auf Hagedorns Tod	—	Engel	165
Von der Freude	—	Der Philosoph für die Welt	—
Auf eine schöne Gegend	—	Gberhard	168
Der Vergnügtsame	—	Aus dem Handbuche der Aesthetik	—
Späte Beförderung	—	Nicolai, Friedrich Christoph	170
Der Tod	—	Moser	171
Ramler	118	Mosheim	—
An den König	—	Sad	—
Uranians Lob Berlins	—	Jerusalem	—
Karß	120	Spalding	—
Das Ungewitter	121	Samann	172
An Palemon	122	Brocken	—
Weiß	—	Herder	—
Die früh aufgehende Sonne	123	Zueignung der Volkslieder	174
Die Seifenblase	—	Grönländisches Todtenlied	—
Die kleinen Leute	—	Lied des jungen Reiters	175
Jakobi, Johann Georg	124	Lied der Hoffnung	—
Die Mutter	—	Das schiffende Brautpaar	—
Am Aschermittwoch	125	Gduard	176
Gefner	126	Gewalt der Tonkunst	—
Das Gelübde	—	Das Grab der Prophetin	177
Der Sturm	—	Schlachtgesang	178
Das hölzerne Bein	127	Die Fürkentaſel	—
Lihtwer	128	Das Roß aus dem Berge	180
Der kleine Löffel	—	Ideen zur Philosophie der Geschichte	181
Willamov	129	Unsterblichkeit des Nachruhms	185
Hermann	—	Goethe	188
Creuz	130	Erkönig	190
Versuch vom Menschen	—	Der Zauberlehrling	191
Liscov	—	Der Schatzgräber	193
Die Vortrefflichkeit und Notwendigkeit der elenden	—	Hochzeitslied	—
Scribenten	—	Johanna Sebus	195
Werßenberg	131	Der Todtentanz	—
Der Skalde	—	Der getreue Eckart	196
Unsterblichkeit	132	Die wandelnde Glocke	197
Ahrenhoff	133	Unschuld	—
Kutellus	—	Mai	198
Denis	135	Herbstgefühl	—
Josephs erste Reise	136	Wanderers Nachtlieb	—
Wiens Befreiung	137	Ein Gleiches	—
Lied eines österreichischen Kriegers	138	Promethens	199
Die Zeit	—	An die Cicade	200
Makallier	—	Ilmenau	—
Das Bild Marien Theresens	140	Meeresstille	205
Auf den Tod Theresens	—	Glückliche Fahrt	—
Kretschmann	141	Die Musageten	206
Gefang Rhingulbs	—	Epilog zu Schillers Glocke	—
Musäus	143	Römische Elegie	207
Hermes	—	Epistel	208
Winkelman	—	Die Metamorphose der Pflanzen	209
Aus der Geschichte der Kunst	144	Die Geschwister	211
Möser	146	Dem Aldermann	—
Aus der osnabrückischen Geschichte	—	Der Chinese in Rom	—
Aus den patriotischen Phantasien	147	Herzog Leopold	212
Schröckh	150	Karl August	—
Schöjzer	—	Kenien	—
Aus der nordischen Geschichte	—	Sonett	213
Sturz	151	Abenddämmerung	—
Leben des Grafen Bernstorff	—		

	Seite		Seite
Parabel	213	Die Kraniche des Ibycus	302
Sprüche und zahme Xenien	—	Der Kampf mit dem Drachen	305
Iphigenie	214	Der Graf von Habsburg	308
Anmerkungen von Weber	246	Der Alpenjäger	310
Briefe	247	Airinger	311
Ueber Wahrheit und Wahrscheinlichkeit	250	Nicolas, Ludwig Heinrich von	—
Wahl und Krönung Josephs H.	252	Müller, Friedrich August	—
Fünfter Zeitraum (nach Hüppe)	258	Blumauer	312
Der Göttinger Dichterbund	261	Schubart,	—
Bürger	262	Mattkisson	—
Das Blümchen Wunderholz	263	Der Frühlingsabend	—
An Agathe	264	Mondscheingemälde	313
Ramsell La Regle	—	Bunsch	—
Der Raubgraf	265	Salis	—
Der wilde Jäger	267	Abendwehmut	314
Hölty	269	Winterlieb	—
Der arme Wilhelm	271	Märzlieb	—
Das Landleben	272	Das Grab	—
Poie	273	Ermunterung	315
Stolberg, Christian Graf	—	Sehnsucht nach Mitgefühl	—
Stolberg, Friedrich Leopold Graf	—	Das Mitleid	316
An die Freunde	—	Liebig	317
An meine Geschwister	—	Hercules (aus: Urania)	—
Bei Homers Bild	274	Götting	318
An das Meer	—	Der Redner	—
Lied auf dem Wasser zu singen	—	An Poll	—
Sieg Konstantins über Licinius	—	Grabdschrift auf einen Faulenzer	—
Boß	276	Die Statuen	319
Die Weiße	—	Geistererscheinung	—
An den Grafen Holmer	277	Pfeffel	—
Empfang des Neujahrs	278	Die Tabakspfeife	—
Der Herbsttag	279	Das Johanniswürmchen	—
Der Geist Gottes	—	Das Eichhorn und seine Mutter	320
Der Wechsel	280	Leuz	—
Der Gesunde	—	Iffland	—
Der Abgeschiedene	—	Kocher	321
Aus: Louise	281	Schlegel, August Wilhelm von	—
Leisewitz	282	Arion	—
Glaubius	—	Dramaturgische Vorlesungen	324
Rückst	—	Schlegel, Friedrich von	327
Die Henne	—	Geschichte der Literatur	—
Hinz und Kunz	—	Lied	328
Ein Lied	283	Die Phantast	—
Von der Freundschaft	—	Die Musik	330
Doverbeck	284	An Wackentober	—
Schiller	—	An Novalis	—
Gruppe aus dem Tartarus	285	An Denselben	—
Die Theilung der Erde	286	Ueber das deutsche Theater	—
Das Mädchen aus der Fremde	—	Wackentober	331
Die zwei Tugendwege	287	Novalis-Gardenberg	—
Der Sämman	—	Aus den geistlichen Liedern	332
Der Kaufmann	—	Fouqué	333
Odysseus	—	Arnim	—
Deutsche Treue	—	Brentano	334
Pompeji und Herculaneum	—	Chamisso	—
Wotivtafeln	288	Das Riesenpielzeug	—
Hoffnung	289	Die Kreuzschau	—
Die Worte des Glaubens	—	Kleist, Heinrich von	335
Die Worte des Wahns	—	Müller, Friedrich	—
Klage der Ceres	290	Sonnenberg	336
Das eleusische Fest	291	Rosengarten	—
Das Lied von der Glocke	294	Die fünf Begräbnisse	—
Die deutsche Muse	299	Das Gesicht des Arsenius	—
Sehnsucht	—	Baggese	337
Parabeln und Räthsel	300	Helwig-Imhof	—
Die Gunst des Augenblicks	—	Boguslawsky	—
Vergleich	301	Knebel	338
Punschlied	—	Mahlmann	—
	—	Brachmann	—

	Seite		Seite
Hebel	338	Schwäbische Kunde	366
Der Wintet	339	Vertran de Born	367
Hölberlin	—	Müller, Wilhelm	368
Der gefesselte Strom	—	Schwab	369
Reubel	340	Kerner	—
Die Gesundbrunnen	—	Gichenborff	—
Galf	341	Schefer	—
Haug	—	Heine	—
Metin	—	Die Helmkehr	—
Bav	—	Raupach	370
Die Nachwelt	342	Zimmermann	—
An Turpin	—	Platen	—
Por's Gelübde	—	Das Grab in Busento	371
An C.	—	Venedig	—
Wahl's große Nase	—	Chafel	—
Krummacher	—	Pichler	—
Lied vom Samenkorn	—	Der Markgräfin Schleier	372
Gollin, Heinrich Joseph von	343	Die Freunde	374
Ueber die Schauspielkunst	—	Zedlig	375
Wehrmannslust	346	Tobtenkränze	376
Oesterreich über All's	347	Seibel	—
Oehlenschläger	—	Der tobt Colbat	—
Schenkenborff	348	Hans Euler	377
Rörner	—	Stelzhamer	—
Garras	—	Da Pidan	—
Andreas Hofers Tod	349	Enf	380
Durch	—	Raimund	—
Abschied von Wien	350	Castelli	—
Gebet während der Schlacht	—	Bauernfeld	—
Arnbt	351	Halm	381
Rüder	—	Thümmel	—
Schill	—	Hippel	—
Höfer	352	Nichter	—
Speßbacher	—	Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen	382
Bedingungen des Lebens	353	Hoffmann, Ernst Theodor Wilhelm	—
Erntelied	354	Miller	383
Gefährliche Sonette	—	Müller, Johann Gottwerth	—
Das tuft so laut	—	Jakobi, Friedrich Heinrich	—
Barbarossa	—	Klinger	—
Von dem Bäumlein, das andere Blätter hat ge-	—	Bengel Sternau	—
wollt	355	Heinse	384
Kindelied von den grünen Sommervögeln	356	Jung-Stilling	—
Abendlied	—	Lafontaine	—
Abendlied	—	Grimm, Jakob L. R.	—
Bierzeilen	357	Grimm, Wilhelm R.	—
Angereichte Perlen	—	Der Hase und der Igel	385
Weisheit der Brahmanen	—	Vorrede der deutschen Sagen	386
Hormusan	359	Der Fisch auf der Tafel	387
Das Maß der Freigebigkeit	—	Müller, Johannes von	387
Aus den brahmanischen Erzählungen	—	Archenholz	389
Stägemann	—	Moltmann	—
Werner	360	Manso	—
Müllner	—	Niebuhr	390
Grillpärzer	—	Die Sage von Coriolanus	—
Entthüllung von Mozarts Standbild	—	Genß	392
Entsagung	361	Manifest	—
Schulze	—	Görres	398
Gbert, Karl Egon	—	Kirche und Staat	—
Grün-Auersperg	362	Sailer	399
Baumpredigt	—	Von der christlichen Erziehung	—
Lenau-Niembsch	—	Raumer	402
Der Postillon	—	Ranke	403
Pyrrer	363	Wernhagen-Ense	405
Uhlant	—	Forster, J. Georg Ad.	—
Schäfers Sonntagslied	364	Moritz	—
Die Kapelle	—	Seume	406
Einfuhr	—	Humboldt, F. H. Alexander von	—
Des Knaben Verglieb	—	Die Steppen und Wüsten	—
König Karls Meerfahrt	—	Das Nordlicht	412
Der Schenk von Rimburg	365	Pückler-Muskau	—
		Lichtenberg	413

	Seite		Seite
Lavater	413	Bolligoser	414
Rant	—	Reinhard	415
Richte	—	Schleiermacher	—
Schelling	414	Sonnenfels	—
Hegel	—		
Herbart	—	Anhang. Neueste Zeit seit 1830	416
Humboldt, A. Wilhelm von	—		

Uebersicht der Sprachentwicklung nach der literargeschichtlichen Folge.

	Seite		Seite
A. Ältere Literatur.		Schlegel, Joh. A.	60
Erster Zeitraum.		Rätkner	61
Vom Anfange der Sprachbildung bis zur Hälfte des zwölf-	1	Cronegf.	65
ten Jahrhunderts. (Althochdeutsche Sprache)		Gärtner	65
Zweiter Zeitraum.	—	Sacharia	68
Von der Mitte des zwölften bis zur Mitte des vierzehn-		Gbert	—
ten Jahrhunderts. (Mittelhochdeutsche Sprache)	—	Schmid	—
Dritter Zeitraum.		Giese	—
Von der Mitte des vierzehnten bis zum Anfange des		J. Andr. Gramer	69
sechzehnten Jahrhunderts. (Uebergang von der mittel-	2	7. Klopstock	—
hochdeutschen zur neuhochdeutschen Sprache)		8. Lessing	95
B. Neuere Literatur.		9. Wieland	103
Vierter Zeitraum.		10. Chr. W. v. Kleist	111
1600 bis 1740 und von da bis 1770. (Entschiedene	5	Gleim	113
Ausbildung der neuhochdeutschen Sprache)		11. U	114
A. Dichtung.		12. Götz	116
a. Uebergangsdichter:		Kamler	118
Spee	6	Karsch	120
Wachherlin	8	13. Weisse	122
b. Erste schles. Schule:		14. J. G. Jacobi	124
Dipf	8	Gesner	126
Klemming	10	Lichtwer	128
Andreas Gryphius	11	Williamov	129
Logau	12	Creuz	130
Tscherning	—	Lisob	—
c. Uebergang zur folgenden Schule:		15. Gerckenberg	131
Robertin	13	Myrenhoff	133
Albert	14	Denis	135
Dach	13	Maßalier	139
d. Zweite schles. Schule:		Kretschmann	141
Hofmanns-Hofmannswaldau	15	B. Prosa.	
Lohenstein	—	Roman:	
Christ. Gryphius	16	Galler	22
e. Vorbereitung der neuern Zeit:		Wieland	103
Bernike	—	Musäus	143
Ganiz	—	Hermes	—
Brodes	17	Geschichte:	
B. Prosa.		Winkelman	—
Dipf	8	Möser	146
Bircken	18	Schröckh	150
Sittewald	20	Schlözer	—
f. Erste sechzig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts.		Sturz	151
A. Dichtung.		Didaktische Prosa:	
α. Haller	22	Lessing	95
Hagedorn	27	Philosophische Prosa.	
Joh. Christ. Gottsched	30	Culzer	155
Kuise Ab. W. Gottsched	36	Mendelssohn	158
Vodmer	38	Abbt	160
Breitinger	45	Garve	162
β. Gellert	46	Engel	165
Schwabe	57	Gethard	168
Kabener	47	Kritik	
Schlegel Joh. G.	60	Kr. Christoph Nicolai	170
		Möser	171
		Rede.	
		Mosheim	—

	Seite		Seite
Jerusalem	—	Didaktisch:	
Spalbing	—	1. Neubert	340
Sad	—	2. Falt	341
Fünfter Zeitraum.		3. Gang	—
(1770—1830.)		4. Krummacher	342
A. Dichtung.		Dramatisch:	
a. Sturm- und Drangperiode (1770—1794).		1. Collin, Heint. von	343
I. Uebergang.		2. Dehenschläger	347
Hamann	172	c. Neueste Zeit, seit Schenkendorf, Schulze und	
Herder	—	Uhland.	
II. Goethe	188	I. Vaterlandsdichter im Unabhängigkeitskampfe.	
III. Göttingerbund (Hainbund)	261	1. Schenkendorf	348
1. Bürger	262	2. Körner	—
2. Hölty	269	3. Rückert	351
3. Boie	273	4. Stagemann	359
4. Miller	383	II. Dramatiker der Schicksalstragödien.	
5. Stolberg Ch.	273	1. Werner	360
6. " Fr. Leop.	—	2. Müllner	—
7. Voß	276	3. Grillparzer	—
8. Reiskewitz	282	III. Dichter, die in einzelnen Fächern sich auszeichneten.	
9. Claudius	—	Episch:	
10. Overbeck	284	1. Schulze	361
IV. Schiller	—	2. Pyrker	363
V. Dichter, die sich in einzelnen Fächern auszeichneten.		3. Richter	371
1. Arxinger	311	4. Gert, Karl Egon	361
2. L. H. von Nicolay	—	5. Grün-Auersperg	362
3. Fr. Aug. Müller	—	6. Penau-Riembsch	—
4. Blumauer	312	Lyrisch:	
5. Schubart	—	Uhland	363
6. Matthiessen	—	Müller, Wilh.	368
7. Salis	313	Schwab	369
8. Tieck	317	Kerner	—
9. Gösling	318	Schenkendorff	—
10. Pfeffel	319	Schefer	369
11. Lenz	320	Heine	—
12. Pfiffner	—	Platen	370
13. Roschke	321	Reblich	375
b. Goethe-Schiller'sche Zeit und Zeit der neueren		Seidl	376
Romantik.		Dramatisch:	
(1794—1813.)		Raupach	370
I. Goethe	188	Immermann	—
II. Schiller	284	Platen	—
III. Schlegel-Lied'sche Schule (neuere Romantik).		Grillparzer	360
1. Schlegel, Aug. Wilh. v.	321	Reblich	375
2. " Fried. v.	327	Bauernfeld	380
3. Tieck	328	Raimund	—
4. Wackenroder	331	Halm	381
5. Hardenberg-Novalis	—	Volksdichter:	
IV. Verwandte Romantiker.		Castelli	380
1. Fouqué	333	Stelzhamer	377
2. Arnim	—	Didaktisch:	
3. Brentano	334	Enf	380
4. Chamisso	—	B. Prosa.	
5. Kleist, H. von	335	I. Romanschriftsteller.	
5. Müller, Friedr.	—	Humoristischer Roman:	
V. Dichter, die in einzelnen Fächern sich auszeichneten:		1. Thümmel	381
Episch:		2. Hippiel	—
1. Sonnenberg	336	3. Richter	—
2. Rosengarten	—	4. Hoffmann	382
3. Baggesen	337	5. Chamisso	334
4. Helwig, Amalie von	—	Empfindsamer Roman:	
5. Boguslawsky	—	Miller	383
Lyrisch:		Romischer Roman:	
1. Knebel	338	Müller, Johann Gottwerth	—
2. Mahlmann	—	Philosophischer Roman:	
3. Brachmann	—	1. Jacobi, Fr. Heinrich	—
4. Hebel	—	2. Klingert	—
5. Hölberlin	339	3. Benzels-Sternau	—

	Seite		Seite
Kunstroman:		Humboldt, Alex. von	406
Heinse	384	Bücker-Mustau	412
Familienroman:		Sprachforscher:	
1. Jung-Stilling	—	Grimm, Jakob	384
2. Lafontaine	—	Wilhelm	—
3. Pichler	371	III. Didaktiker.	
II. Geschichtschreiber.		Satyre:	
1. Müller, Johannes von	387	Lichtenberg	413
2. Archenholz	389	Falk	341
3. Boltmann	—	Physiognomik:	
4. Ranke	—	Lavater	413
5. Niebuhr	390	Philosophen, Aesthetiker:	
6. Raumer	402	1. Kant	—
7. Ranke	403	2. Jacobi, Fr. Heinrich	383
Biographen:		3. Fichte	413
Goethe	188	4. Schelling	414
Varnhagen-Gense	405	5. Hegel	—
Publicisten:		6. Herbart	—
Arndt	351	7. Humboldt, Karl Wilhelm von	—
Görres	398	IV. Redner.	
Gens	392	1. Bolligsofer	—
Reisebeschreiber:		2. Reinhard	415
Forster	405	3. Sonnenfels	—
Moriz	—	4. Fichte	413
Seume	406	5. Sailer	399
		6. Schleiermacher	415

Namensverzeichnis der Schriftsteller.

	Seite		Seite
Abbt	160	Enf	380
Albert	13	Falk	341
Alringer	311	Fichte	413
Archenholz	389	Flemming	10
Arndt	351	Forster	405
Arnim	333	Fouquet	333
Ayrenhoff	133	Garve	162
Baggösen	337	Gärtner	65
Bauernfeld	380	Gellert	46
Benzel-Sternau	383	Gens	392
Bircken	18	Gerstenberg	131
Blumauer	312	Gesner	124
Bodmer	38	Gisela	68
Boguslawski	337	Gleim	113
Boie	273	Gottschub, Johann Christoph	30
Brachmann	338	" Louise Ab. Victorie	36
Breitinger	45	Göttingf	318
Brentano	334	Görres	398
Brockes	17	Goethe	188
Bürger	262	Göttinger-Bund	261
Caniz	16	Göth	116
Castelli	380	Griffparzer	360
Chamisso	334	Grimm, Jakob L. R.	384
Claudius	282	" Wilhelm R.	—
Collin, Heinrich von	343	Grün (Auerberg)	362
Cramer	69	Gryphius, Andreas	11
Creuz	130	" Christian	16
Cronegt	61	Hagedorn	27
Dach	13	Haller	22
Denis	135	Halm	381
Dusch	157	Hamann	172
Eberhard	168	Harbenberg, f. Novalis	—
Ebert, Johann Arnold	68	Haug	341
Karl Egon	361	Hebel	338
Eichendorff	369	Hegel	414
Engel	165	Heine	369

	Seite		Seite
Heinse	384	Pichler	371
Helmwig-Imhof	337	Platen-Gallermünde	370
Herbart	414	Pückler-Ruskau	412
Herder	172	Pytker	383
Hermes	143	Robener	57
Hippel	381	Raimund	380
Hoffmann	382	Ramler	118
Hofmann-Hofmannswaldau	15	Ranke	403
Hölbertin	339	Rammer	402
Hölty	269	Rauvach	370
Humboldt, Alexander	406	Reinhard	415
" Wilhelm	414	Richter	381
Jacobi, Johann Georg	124	Robertshin	13
Jacobi, Friedrich Heinrich	383	Rückert	351
Jerusalem	171	Sad	171
Jffland	320	Sailer	399
Immermann	370	Salis-Seewis	313
Jung-Stilling	384	Schefer	389
Kant	413	Schelling	414
Karsch	120	Schentrup	348
Kästner	60	Schiller	284
Kerner	369	Schlegel, Friedrich v.	327
Kleist, Christian Gwald von	111	Schlegel, Johann G.	60
" Heinrich von	335	Schlegel, Joh. Ab.	
Klinger	383	Schlegel, Wilhelm v.	321
Klopstock	69	Schleiermacher	415
Knebel	338	Schölzer	150
Körner	348	Schmid	68
Kosgarten	336	Schröckh	150
Koschue	321	Schubart	312
Kreischmann	141	Schulze	361
Krummacher	342	Schwab	389
Lafontaine	384	Schwabe	57
Lavater	413	Seidl	376
Leisewitz	282	Seume	406
Lenau Niembfch	363	Sittewald-Roscherfch	20
Lenz	320	Sonnenberg	336
Lessing	95	Sonnenfels	415
Lichtenberg	413	Spalding	171
Lichtwer	128	Spee	6
Liscov	130	Stagemann	369
Lögau	12	Stelhamer	277
Lohenstein	15	Stolberg, Christian	273
Mahlmann	338	Stolberg, Leopold	
Manse	389	Sturz	151
Mastaler	139	Sulzer	156
Matthiffon	312	Thümmel	381
Mendelssohn	168	Dieck	328
Miller	383	Tiedge	317
Moriz	405	Tscherning	12
Moser	171	Uhlant	363
Mosheim	—	Uz	114
Möfer	146	Warnhagen Guse	405
Müller, Friedrich August	311	Wos	276
" Friedrich (Maler)	335	Wodenrober	331
" Johann Gottwerth	383	Wetherlin	8
" Johannes von	387	Weise	122
" Wilhelm	368	Werner	360
Müllner	360	Wernise	16
Musäus	143	Wieland	103
Neubach	340	Willamov	129
Nicolai, Friedrich Christoph	170	Winkelmann	143
Nicolay, Ludwig Heinrich von	311	Woltmann	389
Niebuhr	390	Zacharia	65
Novalis-Gardenberg	331	Zebbig	375
Oehlenschläger	347	Zimmermann	157
Opiß	8	Zinzenborf	155
Overbeck	284	Zollhofer	414
Pfeffel	319		